

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 130.

Dienstag den 10. Mai.

1853.

Bekanntmachung.

Nachdem, im Einverständnisse mit dem geehrten Rath hiesiger Stadt, das unterzeichnete Polizei-Amt die Beforgung der in §. 24 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 erwähnten, preßpolizeilichen Angelegenheiten, insbesondere die Erlaubnißtheilung zum Colportiren, Subscribentensammeln und Hausiren mit Preßerzeugnissen, ingleichen die Aufsichtsführung über den derartigen Geschäftsbetrieb übernommen hat, so wird hiermit solches zur Nachachtung bekannt gemacht, und es ergeht zugleich an alle hiesige Colporteurs, Subscribentensammler und Hausirer mit Preßerzeugnissen die Aufforderung, ihre Erlaubnißscheine, so weit es nicht bereits geschehen ist, unverzüglich und längstens binnen acht Tagen, bei 5 Thlr. Strafe, allhier anzuzeigen.

Leipzig, den 9. Mai 1853.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Stengel, Pol.-Dir.

Reisevorschlag.

Bei den herannahenden Pfingstfeiertagen dürfte vielleicht manchem Reiselustigen nachstehender Hinweis auf einen bis jetzt wenig bekannten schönen Punct unsers Sachsenlandes nicht unwillkommen sein. Mittelst der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn gelangt man jetzt leicht in die reizenden Thäler der Freiburger Mulde und der Zschopau, und 2—3 Tage reichen hin, um die schönsten Partien derselben kennen zu lernen. In einer Stunde fährt man von Riesa nach Döbeln, das sich 20 Minuten südlich von der Eisenbahn anmuthig auf einer Insel ausbreitet. Von hier aus führt auf dem linken Ufer der Mulde ein Fußweg über Groß-Bauchlitz, wo die Eisenbahn die Mulde überschreitet, nach Lechnitz, dessen nur erst im verfloßenen Jahre vollendete Kirche gewiß zu den schönsten Dorfkirchen Sachsens gehört. Unweit davon liegt Schloß Schweta, an dessen Fuße sich die Freiburger Mulde und Zschopau vereinigen. Das nahe liegende Fährhaus in Töpelwitz gewährt einen schönen Einblick in den sogenannten „Töpelwinkel“, wohin wenigstens der Botaniker eine etwas beschwerliche Fußpartie nicht scheuen darf. Folgen wir nun zunächst dem Laufe der Mulde, so öffnet sich hier ein 2 Stunden langes, höchst romantisches Thal. Gleich am Eingange desselben erhebt sich dem Dorfe Westewitz gegenüber der Spitzstein, an den die Sage einen kühnen Sprung Ritter St. Georg's knüpft. In reizender Aue wandert man sodann bis zum Scheergrund, von wo aus man den gegenüberliegenden „Staupen“ mit Ueberresten von in grauer Vorzeit zurückweichenden Schanzwerken besuchen kann. 1/2 Stunde weiter abwärts liegt Buch mit seiner noch ziemlich erhaltenen Klostersruine, und gegenüber ladet „Töpfer's Ruhe“ zur Betrachtung eines herrlichen Panorama ein. Wer sich nicht durch das in der Ferne sichtbare Bergschloß von Leisnig nach dieser nur 1 Stunde entfernten Stadt führen läßt, der schlägt den Rückweg durch das Thal oder über Wendishain und Rauenhain nach Töpelwitz ein, um nun dem Zschopauthale einen Besuch zu machen. Ein angenehmer Weg führt über Wölsdorf zunächst nach Klein-Limmritz zu der hohen Eisenbahnbrücke, und von da über den Kuhstein an dem Saalbacher Viaduct vorüber nach dem großen Steinaer Viaduct. In geringer Entfernung erblickt man die Kummermühle, bei der sich wieder ein Viaduct befindet, und von wo aus man bei günstigem Wasserstande eine Kahnfahrt nach der „Nixkluft“ unternehmen kann. Hierauf gelangt man an den großartigsten Bau der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, an den 92 Ellen hohen Viaduct der Diedenmühle, und von da aus führt unmittelbar ein Fußpfad über den Eichberg nach dem malerisch gelegenen Waldheim. 1 Stunde südlich von der Stadt, auf dem linken Ufer der Zschopau, befindet sich in höchst romantischer Gegend

Schloß Kriebstein, welches mit seinen Umgebungen, unter denen vorzugsweise die „Jägerlaube“ zu nennen ist, unstreitig zu den schönsten Puncten Sachsens gehört. Eine hölzerne, von den Zschopauslöchern sehr gefürchtete Brücke führt auf das andere Ufer nach dem Schlosse Ehrenberg, dessen Umgebungen nicht minder anziehend sind. Man könnte nun die Wanderung noch nach Ringethal, Mitweida, Sachsenburg und Lichtewalde ausdehnen und würde von letzterem Orte aus leicht über Chemnitz den Rückweg bewerkstelligen; wem aber die Zeit kurz gemessen ist, der kehrt über Kriebethal oder Rauschenthal nach Waldheim zurück, von wo aus er sich dann der Eisenbahn bedienen kann.

Theaternotiz.

Aus sicherer Quelle kommt uns so eben die Nachricht zu, daß es unserer thätigen Theaterdirection gelungen ist, den königlich sächsischen Hofopernsänger Tichatschek zu einem Gastrollencyklus zu gewinnen, in welchem der berühmte Sänger unter anderen Partien auch die des Cortez, des Propheten und des Tannhäuser gewählt hat. Was der hervorragendste der dramatischen Sänger der Gegenwart in der Rolle des Cortez leistet, haben wir vor zwei Jahren zu bewundern Gelegenheit gehabt, mit welcher Vollendung sowohl in Spiel wie Gesang er die beiden anderen Rollen ausführt, ist uns aus der Tagesliteratur so weit bekannt geworden, daß unsere Erwartung auf's Höchste gespannt wird. Freitag den 13. d. M. wird Tichatschek mit der Rolle des Tannhäuser den Reigen seines Gastspiels eröffnen.

G i t t e.

Wenn in einer Straße, wie die Antonstraße, nicht ein öffentlicher Brunnen ist, und die Miethsleute, bei deren Häusern die Hausbesitzer beim Bau versäumt haben, einen Brunnen graben zu lassen, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß ein solcher von der Gemeindebehörde werde angelegt werden, gezwungen sind, das zum stündlichen Hausbedarfe nöthige Wasser kannenweise von den Nachbarn zu erbetteln, so ist das ein wahrhaft bedauernswürdiger Zustand. Woher Wasser nehmen bei Feuersgefahr?

Die Straße selbst ist in einem erbärmlichen Zustande; bei Regenwetter bedecken Massen von Schlamm diese sogen. Straße, und durch das fast ununterbrochene Vorüberfahren der schwerbeladenen Wagen, welche jetzt Materialien zu dem im Bau begriffenen neuen Armenhause führen, wird der Weg buchstäblich grundlos gemacht. Während des anhaltenden Regens in letzter Zeit war ich oft Zeuge, daß die Pferde die stecken gebliebenen